

Wenig Winterruhe im Revier

Rehe bleiben in diesem Winter auf dem Sprung / Milde Witterung wirkt sich kaum auf den Wildbestand aus



Rehe sieht man im Winterhalbjahr häufig in sogenannten Sprüngen zusammenstehen. Das Bild wurde an der Straße von Viehspecken in Richtung Vollersode aufgenommen.

CVA-FOTO: HEIKO EHING

milde Wetter kommt den Wildtieren offenbar recht. Statt das Futter unter einer dichten Schneedecke zu suchen, können sie sich zurzeit mühelos in der Natur bedienen. Und das tun sie, wie zu beobachten ist. „Den Rehen geht es richtig gut“, sagt Kreisjägermeister Heiko Ehing. Zwar stünden die Tiere auf den Wiesen in Gruppen zusammen, aber im Wald treffe man sie zumeist einzeln an. Es seien nicht mehr Tiere als im vergangenen Jahr, rückt er anderslautende Meinungen zurecht.

Im Wald ist Betrieb. Wer auf Spaziergängen von den Wanderwegen aufmerksam ins Unterholz schaut, sieht Fährten von Rehen. Das Wild ist in Bewegung. Die Rehe bedienen sich an Kräutern auf Waldlichtungen. Im Mischwald lassen die laubfreien Baumkronen Licht bis auf den Boden fallen. Dadurch können sich unter anderem zarte Pflanzen mitten im Wald entwickeln. Der Kreislauf der Rehe ist in diesem Jahr kaum heruntergefahren. Sie können sich bei milden Temperaturen bewegen, ohne zu viel Energie zu verbrauchen. Zudem bietet der Wald den Wildtieren zurzeit einen reich gedeckten Tisch. Das kommt den Rehen gerade recht: Sie sind nämlich echte Feinschmecker, weiß Reiner Baumgart, Pressesprecher der Niedersächsischen Landesforsten in Bisingen. „Die Tiere sind keine echten Grasfresser“, klärt er auf.

Anders als Dam- und Rotwild hätten sie eine andere Leidenschaft: „Die Tiere sind sehr naschhaft“, sagt Baumgart. Im Winter würden sie auf Wiesen vor allem auf der Suche nach Kräutern und Knospen unterwegs sein. „Himbeer- und Brombeerblätter und junge Triebe mögen sie besonders gern.“ Zwar gebe es eine unverändert hohe Wilddichte an Rehen, von einer besonders hohen Anzahl in diesem Winter könne aber nicht die Rede sein, unterstreicht er.

Ohnehin sind die eher heimlichen Tiere für kalte Jahre gut gerüstet. Die Unterwolle der Tiere sorgt im Winter für Isolierung gegen Kälte. Rehe besitzen eine Art Dauerwolle, die aus hohlen, welligen Haaren besteht. In kalten Wintern lautet ihr Motto Energiesparen. Deshalb sehe man Rehe bei Frost auf weiter Flur starren. Dahinter steckt eine Überlebensstrategie, weiß auch Ehing: Die Tiere senken ihre Körpertemperatur und gleichzeitig den Herzschlag. Sie verharren in diesem Zustand. Dadurch verbrauchen sie nur wenig Energie. Besonders im Winter reagiere das Wild sensibel auf Störungen. Spaziergänger sollten deshalb auf den Wegen bleiben, rät Ehing.

Nicht füttern

Er appelliert an Tierfreunde, Rehe im Winter nicht zu füttern. Hin und wieder wird beobachtet, dass Spaziergänger Brot oder Küchenreste an Waldrändern für die Wildtieren platzieren. Das sei unnötig – und zugleich gefährlich. Sollten Rehe und Hirsche gewürzte Speisereste fressen, würden sie manchmal Koliken bekommen, an denen sie zugrunde gehen. Allesfresser hingegen wie Wildschweine, Waschbären oder Füchse würden durch die Essensreste in die Nähe von Städten gelockt. Durch das Füttern verlieren sie die ihnen angeborene Scheu vor den Menschen.

Sind die Tiere erst einmal in menschlicher Nähe, würden sie das für sich nutzen. Ehing kennt ein Beispiel. In einem kalten Winter hat eine Familie die Tiere gefüttert. Im Frühjahr haben Rehe dann ihre Rosen abgefressen. Tiere wie Waschbären, die es im Landkreis nur vereinzelt gibt, suchen in Mülltonnen nach Essbarem und Wildschweinrotten wühlen die Vorgärten um, wie andernorts in Deutschland zu beobach-



Heiko Ehing an einem sogenannten Bett, der Ruhestelle eines Rehs.

CVA-FOTO: C. VALEK

ten ist. Ehing macht darauf aufmerksam, dass das Füttern von wilden Tieren verboten ist. Ausnahmen werden gemacht, wenn extreme kaltes Wetter mit hohem Schnee oder Vereisung das Futterangebot einschränkt. Nach dem Ausrufen einer sogenannten Notzeit durch den Kreisjägermeister dürfen Jäger Heu zufüttern – aber nur dann. Das war in diesem Winter bislang nicht nötig. „Die Rehe kommen zurzeit sehr gut zurecht“, betont Heiko Ehing.

In diesem Winter sieht man Rehe auf grünen Wiesen zusammenstehen. Wer aus Bremen in die Kreisstadt fährt, kann sie in den Hammwiesen oft bei Tietjens Hütte beobachten. Mancher mag den Eindruck haben, es seien mehr als im Jahr zuvor. Dieser Einschätzung widerspricht Kreisjägermeister Heiko Ehing.

VON CHRISTIAN VALEK

Osterholz-Scharmbeck. Wenn Regen und Wind eine Pause einlegen, sieht man sie auf den Wiesen vor der Stadt: Rehe stehen dann in den Hammwiesen auf freiem Feld in Gruppen zusammen und äsen. Diese lockeren Verbände bezeichnet der Jäger als Sprung. Hin und wieder reckt eines der Tiere den Kopf, um die Lage zu sondieren – dann frisst es weiter. Diese Bild sieht man in diesem Winter anscheinend öfter. Das